



Hartmannbund-Hauptversammlung 2015

Beschluss Nr. 14

Stärkung der wissenschaftlichen Ausbildungsmöglichkeiten im Medizinstudium

1 Der Hartmannbund spricht sich für eine Stärkung der wissenschaftlichen Ausbildung
2 im Medizinstudium und eine intensivere Betreuung der Studierenden im Rahmen der
3 Erstellung ihrer Promotion aus und fordert den Gesetzgeber wie auch die
4 Universitäten auf, die ärztliche Ausbildung vor diesem Hintergrund
5 weiterzuentwickeln. So sollten alle Universitäten strukturierte Doktoranden-
6 programme für Promotionswillige anbieten sowie Veranstaltungen einführen, in
7 denen die Studierenden den Umgang mit wissenschaftlichen Themen erlernen.

8
9 Begründung:

10
11 Komplexer werdende Versorgungssituationen, eine sich stetig weiterentwickelnde
12 medizinische Forschung und die alltägliche praktische Tätigkeit erfordern von den
13 Ärzten ein umfassendes wissenschaftliches Verständnis und die Kompetenz, mit
14 Forschungsergebnissen umzugehen und diese im beruflichen Alltag auch anwenden
15 zu können. Die Grundlagen dafür werden im Medizinstudium gelegt, doch gerade
16 hier sind Defizite zu erkennen. So haben Medizinstudierende in einer Umfrage des
17 Hartmannbundes geäußert, dass sie ihre Fähigkeiten, wissenschaftliche Quellen und
18 deren Ergebnisse zu bewerten und einzuordnen, nur als gut bis mittelmäßig
19 einschätzen. Viele Studierende werden erst in höheren Fachsemestern zum ersten
20 Mal mit wissenschaftlicher Arbeit konfrontiert. Der Anteil der Lehrveranstaltungen zur
21 Stärkung der wissenschaftlichen Kompetenz im Curriculum wird mehrheitlich als zu
22 niedrig bewertet.

23
24 Vor diesem Hintergrund muss die wissenschaftliche Ausbildung im Medizinstudium
25 zeitnah gestärkt werden. Dies fordern im Übrigen auch der Medizinische
26 Fakultätentag und die Gesellschaft für Medizinische Ausbildung im Rahmen der
27 Veröffentlichung des Nationalen Kompetenzbasierten Lernzielkataloges Medizin.

28
29 Möglichkeiten zur Stärkung der Wissenschaftlichkeit könnten spezifische
30 Veranstaltungen wie Seminare zum wissenschaftlichen Arbeiten sein, in denen
31 Studierende praxisorientiert lernen, wissenschaftliche Quellen richtig zu deuten und
32 anzuwenden sowie Studien zu interpretieren, zu hinterfragen und aufzubauen.
33 Ebenso wichtig sind eine intensivere Unterstützung bei der Promotion mit Hilfe
34 strukturierter Doktorandenprogramme und Promotionskollegs sowie eine
35 anwendungsorientierte Gestaltung der wissenschaftlichen Lehre. Viele bereits

36 vorhandene Fächer wie Epidemiologie oder Biometrie und Statistik sowie
37 experimentelles Arbeiten hätten das Potenzial, die Studierenden in einem
38 longitudinalen Modul auf eine fundierte wissenschaftliche Arbeit vorzubereiten und
39 auch bei einer Promotion zu unterstützen.

40

41 Eine kontinuierliche longitudinale und studienbegleitende Einbindung mit dem Ziel
42 einer an den Erfordernissen der wissenschaftlichen Praxis ausgerichteten
43 wissenschaftlichen Ausbildung sollte dabei Vorrang haben. Dies bietet die Chance,
44 dass die Qualität der medizinischen Promotionen zunimmt und eine wichtige
45 Grundlage für ein fundiertes wissenschaftliches Verständnis in der späteren
46 ärztlichen Tätigkeit sowie für eine weitergehende Beschäftigung in der Forschung
47 geschaffen wird.

48

49 Die angestrebte stärkere Verankerung der Wissenschaftlichkeit im Studium darf
50 jedoch nicht zu einer weiteren Erhöhung der Präsenzveranstaltungen führen,
51 sondern muss mit einer gleichzeitigen Reduktion anderer Veranstaltungen
52 einhergehen. Die im Raum stehende Einführung von verpflichtenden
53 Forschungsarbeiten sollte in diesem Zusammenhang kritisch hinterfragt werden.
54 Vielmehr sollten die Studierenden befähigt werden, eine fundierte wissenschaftliche
55 Arbeit anzufertigen zu können, und dies, wann sie es wollen.

Berlin, 7. November 2015